

**Veröffentlichung des Niedersächsischen Suchtpräventionskonzepts –
„Suchtprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe“**

**Schwerpunkte
des Niedersächsischen
Suchtpräventionskonzepts,
Zielsetzung und
Handlungsempfehlungen**

Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit und
Gleichstellung



**Niedersächsisches
Suchtpräventionskonzept**

 **Niedersachsen.
Klar.**

Inhalte

- 1. Konzeptioneller Ansatz**
- 2. Zielsetzungen & Handlungsempfehlungen**
- 3. Ausblick**

1. Konzeptioneller Ansatz

Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit und
Gleichstellung

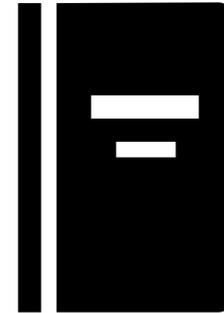


© Adhäsiv/homogro

**Niedersächsisches
Suchtpräventionskonzept**

1. Konzeptioneller Ansatz

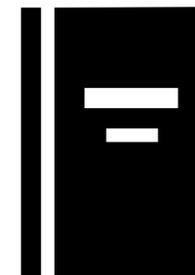
Grundidee eines Konzeptes



„Als Konzept wird ein Planungsdokument bezeichnet, das aus den Grundlagen eines Vorhabens und seiner Ziele die Mittel und Wege definiert, mit denen diese Ziele erreicht werden können.“

1. Konzeptioneller Ansatz

Wozu braucht es eines Konzeptes?



- Förderung von Transparenz und Verbindlichkeit
- Begründung und Legitimierung gegenüber Adressat*innen, Geldgeber*innen und Öffentlichkeit
- Eröffnung von Partizipationschancen im Rahmen der Konzeptumsetzung und -optimierung für Adressat*innen
- Klärung von Prioritäten und Aufgabenverteilung
- Ermöglichung von Ressourcenmanagement
- Ermöglichung inhaltlicher und qualitätsorientierter Evaluation und Handlungsoptimierung

1. Konzeptioneller Ansatz



Verständnis von Suchtprävention

Bezug European Drug Prevention Quality Standard - EDPQS

Jede Aktivität, die ...

- den Drogenkonsum und
- verhaltensbezogene Problemlagen und Verhaltensabhängigkeiten
- und/oder die negativen Folgen in der Allgemeinbevölkerung oder Subpopulation
- verhindert, hinauszögert oder reduziert.

Es geht um die Förderung gesunden Verhaltens!

1. Konzeptioneller Ansatz

Der Auftrag der Niedersächsischen Landesregierung bezieht sich auf ein *Konzept zur Suchtprävention!*

Ziel ist ein Suchtpräventionskonzept.



- Ziel ist nicht ein ganzheitliches Gesamtkonzept Sucht, wie z. B. in NRW.

1. Konzeptioneller Ansatz

Internationalen Standards zur Prävention des Drogenkonsums des UNODC und der WHO (UNODC & WHO 2018)

Wirksames Präventionssystem durch Mix aus Verhaltens- und Verhältnisprävention mit folgenden Eckpunkten:

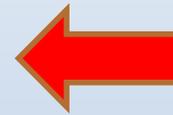
- Unterstützender politischer und rechtlicher Handlungsrahmen
- Wissenschaftliche Evidenz und Forschung
- Koordination unter Einbeziehung mehrerer Bereiche und Ebenen (bundesweit, auf Landes- und kommunaler Ebene)
- Schulung von Personen mit politischer Entscheidungsbefugnis und Fachleuten aus der Praxis
- Verpflichtung zur Bereitstellung angemessener Ressourcen und zur langfristigen Aufrechterhaltung des Systems

UNODC & WHO 2018 in Tielking & Rabes 2021: 26

1. Konzeptioneller Ansatz

Kurzer Einblick zu Inhalten neuerer Suchtpräventionskonzepte: *Auswahl der Settings der Suchtprävention*

- **Kommune**
- Familie
- KiTa
- Schule
- Hochschule
- Freizeit (bspw. Sportvereine)
- Betriebe
- Mehrgenerationenhäuser
- Altenhilfeeinrichtungen
- ...



Primäres Setting

1. Konzeptioneller Ansatz

Definition Suchtprävention – 2008 – heute - Was ist veraltet? Was muss modernisiert werden?

Analyse des Suchtpräventionskonzeptes aus 2008



Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit 2008; Rehbein et al. 2017; Rehbein et al. 2018; Rehbein & Oswald 2021; Tielking & Rabes 2022

1. Konzeptioneller Ansatz



Themen für Veränderungen

- Suchtprävention stärker als Teil der Gesundheitsförderung thematisieren
- Verhaltenssüchte stärker einbeziehen, z. B. in die Leit- und Handlungsziele aufnehmen
- Kooperation Land-Kommunen verändern, z. B. Verständigung auf ein Gesamtpräventionskonzept, Dokumentation der kommunalen Suchtpräventionsnetzwerke und –aktivitäten
- Aktualisierung der gesetzlichen Grundlagen, u. a. Präventionsgesetz einbinden (Landesrahmenvereinbarung)
- ...

1. Konzeptioneller Ansatz

Inhalte des Konzeptes

Vorwort der Niedersächsischen Gesundheits- und Sozialministerin Daniela Behrens

Zusammenfassung

1. Ausgangslage und Einführung
2. Theoretische Bezüge
3. Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen
4. Strukturen und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen
5. Netzwerkarbeit
6. Aus- und Weiterbildung
7. Evidenzbasierung
8. Fazit



Tielking & Rabes 2022: 5f.

1. Konzeptioneller Ansatz

Vorwort der Niedersächsischen Gesundheits- und Sozialministerin Daniela Behrens	11	4.3.1.2	Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS)	59
Zusammenfassung	12	4.3.1.3	Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS)	61
1 Ausgangslage und Einführung	14	4.3.1.4	Landespräventionsrat (LPR)	62
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15	4.3.1.5	Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (LVG & AFS)	62
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16	4.3.1.6	Polizei in Niedersachsen	63
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16	4.3.1.7	Justizvollzug	64
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19	4.3.1.8	Selbsthilfe	65
1.3 Handlungsbedarfe	22	4.3.2	Weitere Akteurinnen und Akteure und Settings	66
2 Theoretische Bezüge	27	4.3.2.1	Kinder- und Jugendhilfe (Jugendämter), Familien und Frühe Hilfen	66
2.1 Definitionen und Erläuterungen	27	4.3.2.2	Jugendämter	67
2.1.1 Prävention	27	4.3.2.1.2	Familien	68
2.1.2 Suchtprävention	29	4.3.2.1.3	Frühe Hilfen	69
2.2 Suchtprävention und Gesundheitsförderung	31	4.3.2.3	Kindertagesbetreuung - Krippen und Kindertagesstätten	70
2.3 Fachliche Standards der Suchtprävention	33	4.3.2.4	Schulen	74
2.4 Forschung	34	4.3.2.5	Hochschulen	76
3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37	4.3.2.6	Medizinische und psychosoziale Versorgung	77
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37	4.3.2.7	Gesundheitsämter	77
3.2 Leitziele	41	4.3.2.8	Sozialversicherungsträger	79
3.3 Handlungsziele	42	4.3.2.9	Gewaltberatungsstellen, Beratungs- und Interventionsstellen (BISS), Frauenhäuser und Opferhilfebüros	79
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43	4.3.2.10	Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen	80
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44	4.3.2.11	Betriebe	81
3.4.2 Nejustierung der Präventionsarten	49	4.3.2.12	Verbände insbesondere Sportvereine und Jugendverbände	83
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51	4.3.2.13	Ambulante und stationäre Senioreneinrichtungen	84
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51	5 Aus- und Weiterbildung	86	
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52	5.1 Hochschulen	86	
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54	5.2 Fortbildungen für Fachkräfte	86	
4 Strukturen und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen	55	5.3 Nebenamtliche Ansprechpersonen für Suchtfragen	87	
4.1 Gesetzliche Grundlagen	56	5.4 Suchtkrankenhelferinnen und Suchtkrankenhelfer, Suchtkrankenberaterinnen und Suchtkrankenberater (VHS)	87	
4.2 Administrative Steuerung und Finanzierung	57	5.5 Ehrenamtliche Suchthelferinnen und Suchthelfer	88	
4.3 Aufgaben, Settings und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen	58	5.6 Betriebliche Suchtgefährdetenhelferinnen und Suchtgefährdetenhelfer	88	
4.3.1 Akteurinnen und Akteure und Settings auf Landesebene	59	6 Evidenzbasierung	89	
4.3.1.1 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	59	6.1 Memorandum „Kölner Klausurwoche“	91	
		6.2 BZgA-Memorandum	92	
		6.3 Weiterentwicklung von Standards in der niedersächsischen Suchtprävention im Fokus der Evidenzbasierung	94	
		7 Fazit	96	
		Quellenverzeichnis	98	

1. Konzeptioneller Ansatz

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Konzeptioneller Anspruch des Niedersächsischen Suchtpräventionskonzeptes, u.a.

- Orientierungsrahmen, keine Verpflichtung
- Schlüsselsetting Kommune
- Suchtprävention wird subsidiär verstanden
- Suchtprävention im Kontext der Gesundheitsförderung
- Suchtprävention über die gesamte Lebensspanne

Tielking & Rabes 2022: 15f.

1. Konzeptioneller Ansatz

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Konzeptioneller Anspruch des Niedersächsischen Suchtpräventionskonzeptes, u.a.

- Diversität der Zielgruppen
- Substanzbezogene Suchtformen und Verhaltenssüchte
- Verhältnisbezogene und verhaltensbezogene Suchtprävention
- Evidenzbasierung
- Suchtprävention als gesundheitspolitische Daueraufgabe
- Suchtprävention als Bestandteil erfolgreicher Sucht- und Drogenpolitik

1. Konzeptioneller Ansatz

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Konzeptioneller Anspruch des Niedersächsischen Suchtpräventionskonzeptes, u.a.

Das Suchtpräventionskonzept sollte in ein Gesamtkonzept der Gesundheitsförderung und Suchthilfe integriert werden.

Tielking & Rabes 2022: 16

1. Konzeptioneller Ansatz

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Epidemiologische Daten zu Konsum und Risiken

Neben internationalen und deutschlandweiten Studien werden regionale Studien in Niedersachsen genutzt, u.a.

- Niedersachsensurveys des Kriminologischen Forschungsinstituts (KfN)
- Studien im Rahmen Communities That Care (CTC) in Niedersachsen
- Kommunale Studien, wie z. B. die Delmenhorster Schüler*innenstudien

Tielking & Rabes 2022: 16

1. Konzeptioneller Ansatz

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Epidemiologische Daten zu Konsum und Risiken

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass es **in Niedersachsen etwa 1,3 Mio. Betroffene mit einer substanz- oder verhaltenssuchtbezogenen Störung** gibt, d.h. jede/r Sechste ist direkt betroffen.

Hinzu kommen zahlreiche Menschen aus dem sozialen Umfeld, die indirekt betroffen sind, insbesondere Kinder und Partner*innen wie auch Arbeitskolleg*innen.

Inhalte

- 1. Konzeptioneller Ansatz**
- 2. Zielsetzungen & Handlungsempfehlungen**
- 3. Ausblick**

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Handlungsbedarfe

Grundlagen:

- Epidemiologische Prävalenzdaten zum Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten, die für Niedersachsen vorliegen
- Handlungsempfehlungen aus den Studien Rehbein et al. (2018) und Rehbein & Oschwald (2021)

Tielking & Rabes 2022: 22

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

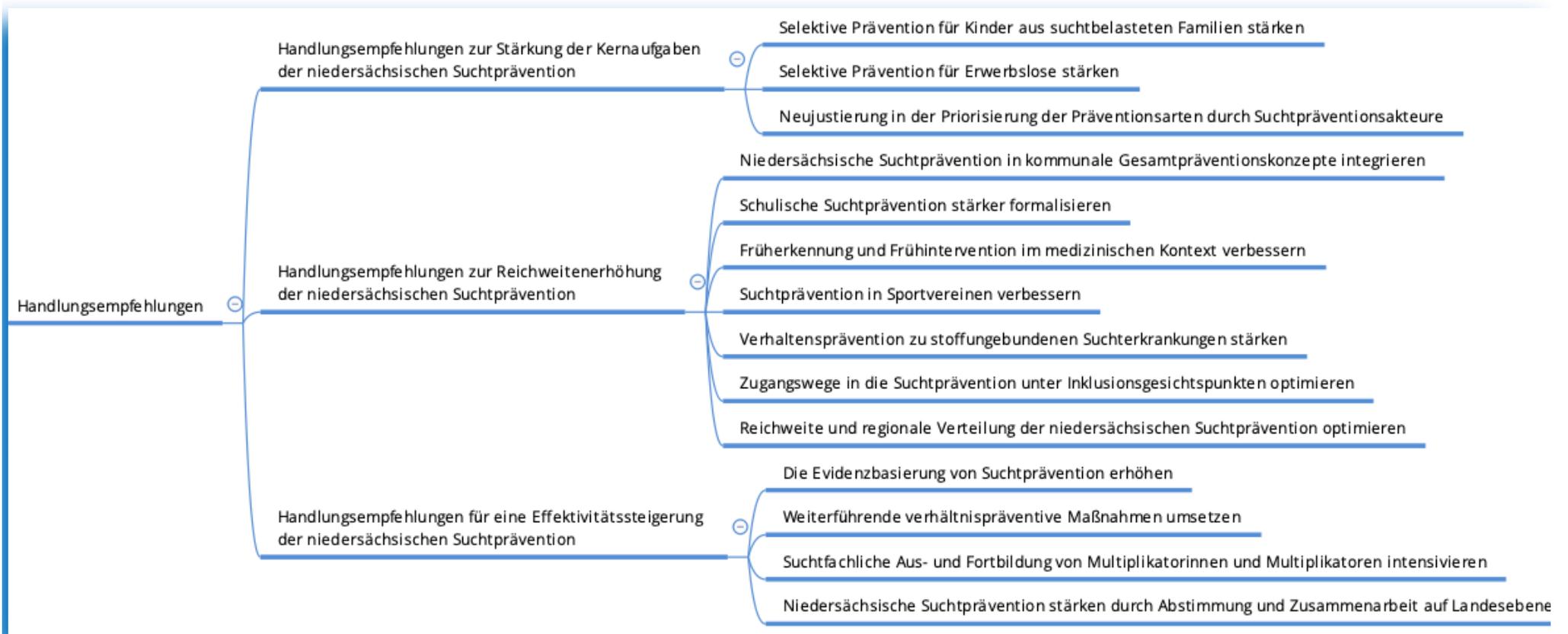
Handlungsbedarfe unter Bezug auf epidemiologische Daten:

- Nikotin/Tabak, Alkohol und Medikamente (legale Suchtmittel)
- Cannabis (illegale Suchtmittel)
- Glücksspiel (problematisch und pathologisch),
- Internetbezogene Störungen

Tielking & Rabes 2022: 23

1. Konzeptioneller Ansatz

Handlungsbedarfe in Bezug auf die Forschungsberichte Rehbein et.al)



2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

1 Ausgangslage und Einführung	14
1.1 Konzeptionelle Ansprüche an ein landesweites Suchtpräventionskonzept	15
1.2 Epidemiologische Daten: Konsum und Risiken	16
1.2.1 Stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	16
1.2.2 Nicht-stoffgebundene Konsumformen und Suchtprobleme	19
1.3 Handlungsbedarfe	22

Handlungsbedarfe

„Für alle Verantwortlichen sollte gelten, dass die Ausgestaltung der Suchtprävention stets für aktuelle politische und wissenschaftliche Erkenntnisse und Entwicklungen offen sein sollte.“

Tielking & Rabes 2022: 26

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

2 Theoretische Bezüge	27
2.1 Definitionen und Erläuterungen	27
2.1.1 Prävention	27
2.1.2 Suchtprävention	29
2.2 Suchtprävention und Gesundheitsförderung	31
2.3 Fachliche Standards der Suchtprävention	33
2.4 Forschung	34

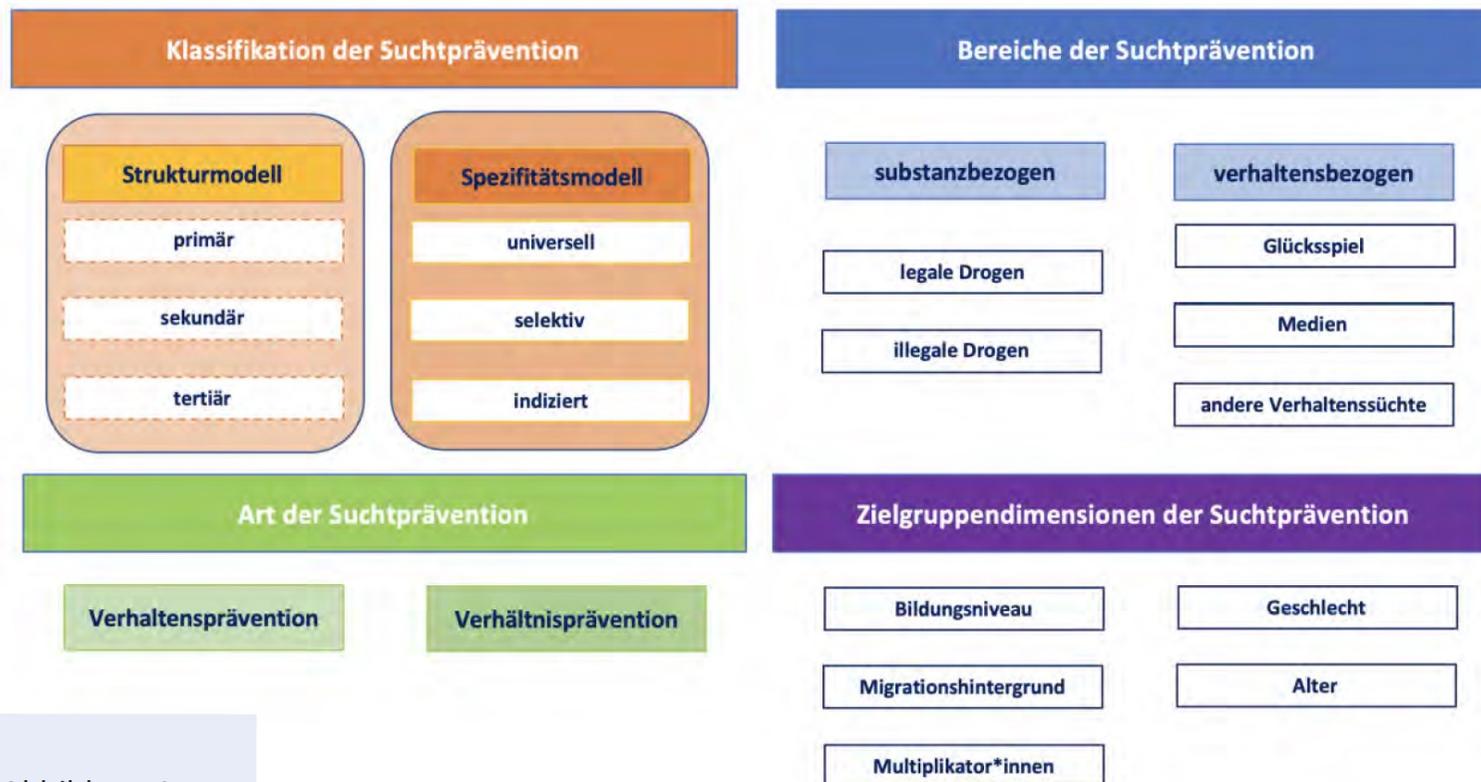


Abbildung 1:
Dimensionen der
Suchtprävention

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54



4 Leitziele der niedersächsischen Suchtprävention

1. Gesellschaftliche Strukturen und prosoziale individuelle Verhaltensweisen stärken, die die Gesundheit fördern.
2. Stärkung der gesundheitsförderlichen Ressourcen, um im Arbeitsleben die steigenden Anforderungen bewältigen zu können und aktiv an der Gestaltung des Arbeitslebens teilnehmen zu können.
3. Den Einstieg in den Konsum psychoaktiver Substanzen bzw. problematischer Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen verhindern bzw. hinauszögern.
4. Bei Konsum psychoaktiver Substanzen bzw. problematischen Verhaltensweisen einen gesundheitsverträglichen, risikoarmen und -bewussten Umgang fördern.

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54



7 Handlungsziele der niedersächsischen Suchtprävention

1. Suchtprävention setzt an bevor riskantes Verhalten und Suchtprobleme entstehen, somit Schwangerschaft begleitend, im Kindes- und Jugendalter, im jungen Erwachsenenalter, im Erwachsenenalter bis ins hohe Alter, also entwicklungsbegleitend über die gesamte Lebensspanne.
2. Suchtprävention berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenslagen der Zielgruppen, wie insbesondere gender- und kultursensible Aspekte.
3. Suchtprävention bezieht die Menschen vor Ort ein und erfolgt partizipativ.
4. Suchtprävention wird in den Lebenswelten (Settings) umgesetzt, in denen die Menschen erreicht werden können und in denen besondere Risiken bestehen.

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54



7 Handlungsziele der niedersächsischen Suchtprävention

- Suchtprävention bietet für vulnerable Gruppen niedrigschwellig Angebote an und stärkt ihre Schutzfaktoren. Erhöhte Risiken für Konsum werden durch die Suchtprävention wahrgenommen und ihnen wird frühzeitig mit Angeboten begegnet.
- Suchtprävention richtet sich auch an Menschen mit problematischem Substanzkonsum oder Suchtverhalten und soll deshalb für Risiken sensibilisieren und Risikokompetenzen vermitteln.
- Suchtprävention fördert neben der Verhaltensprävention als Verhältnisprävention die positive Gestaltung der Lebensbedingungen in den Lebenswelten der Menschen.

Tielking & Rabes 2022: 42

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

Universelle Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - frühe universelle Prävention und Gesundheitsförderung stärken - spezifische Konsumrisiken thematisieren - die schulische Suchtprävention für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte stärker formalisieren - Sportvereine für eine stärkere suchtpräventive Positionierung gewinnen - weiterführende Maßnahmen zur Verhältnisprävention umsetzen
Selektive Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - suchtpräventive Maßnahmen insbesondere für die beiden Zielgruppen von Kindern aus suchtbelasteten Familien und Erwerbslosen ausbauen und intensivieren - die suchtfachliche Aus- und Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren intensivieren - weiterführende Maßnahmen zur Verhältnisprävention umsetzen
Indizierte Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - die Früherkennung und Frühintervention im Sucht-Versorgungssystem gewährleisten - die Früherkennung und Frühintervention in der medizinischen (insb. psychiatrischen) und psychosozialen Gesundheitsversorgung gewährleisten - die Zugangswege zur Suchtprävention für alle Gefährdeten optimieren - die suchtfachliche Aus- und Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren intensivieren
Strukturelle Ebene (alle drei Bereiche)	<ul style="list-style-type: none"> - kommunal organisierte Gesamtpräventionskonzepte auf- und ausbauen - jeder Landkreis bzw. jede kreisfreie Stadt sollte über mindestens eine Fachkraft für Suchtprävention verfügen - die Fachkräfte für die Prävention stoffungebundener Suchterkrankungen sollten personell aufgestockt werden
Inhaltliche Ebene (alle 3 Bereiche)	<ul style="list-style-type: none"> - Evidenzbasierung erhöhen

Tabelle 3:
Zentrale Aufgaben
der niedersächsischen
Suchtprävention
nach Rehbein et al.
2018

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54

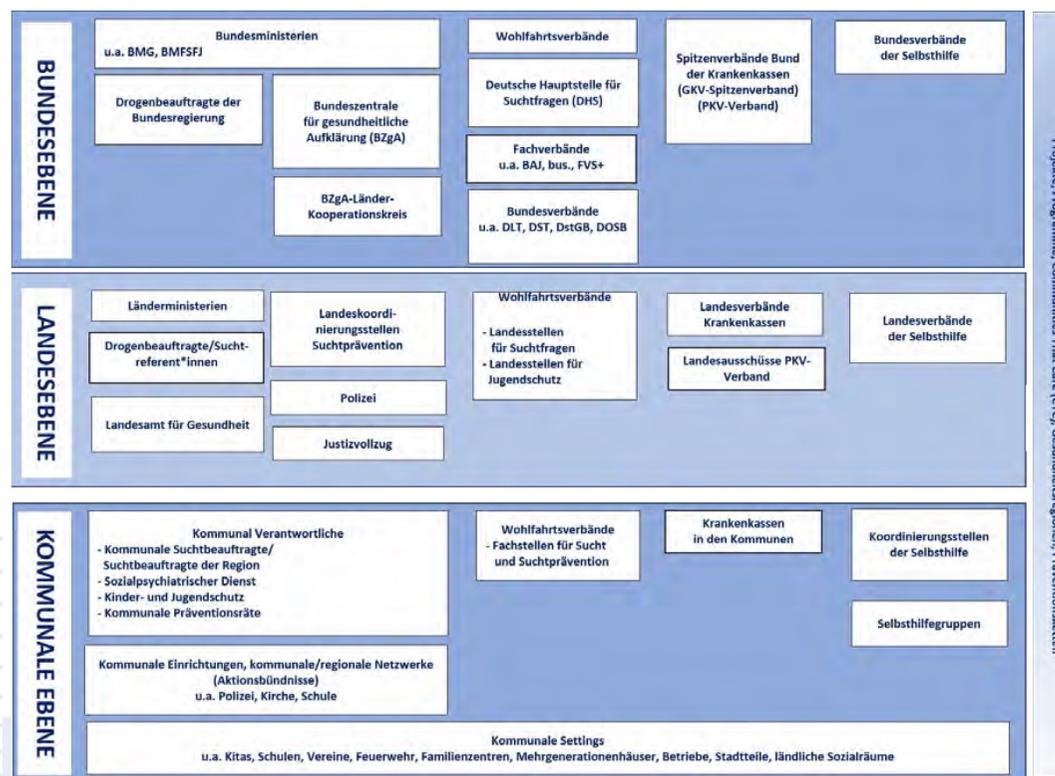
Neujustierung der Präventionsarten

Es ist „zielführend, die universelle Suchtprävention weiter intensiv zu nutzen, das Wechselspiel der Präventionsarten zu berücksichtigen und zukünftig den Übergang von der universellen zur selektiven und indizierten Suchtprävention zu stärken, indem selektive und indizierte Suchtpräventionsangebote in direkter Anknüpfung an Maßnahmen der universellen Suchtprävention mit Konsumbezug immer „mitzudenken“ sind.“

Tielking & Rabes 2022: 45

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54



Projekte, Programme, Communities That Care (CTC), Gesundheitsregionen, Präventionsketten

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweiterehöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

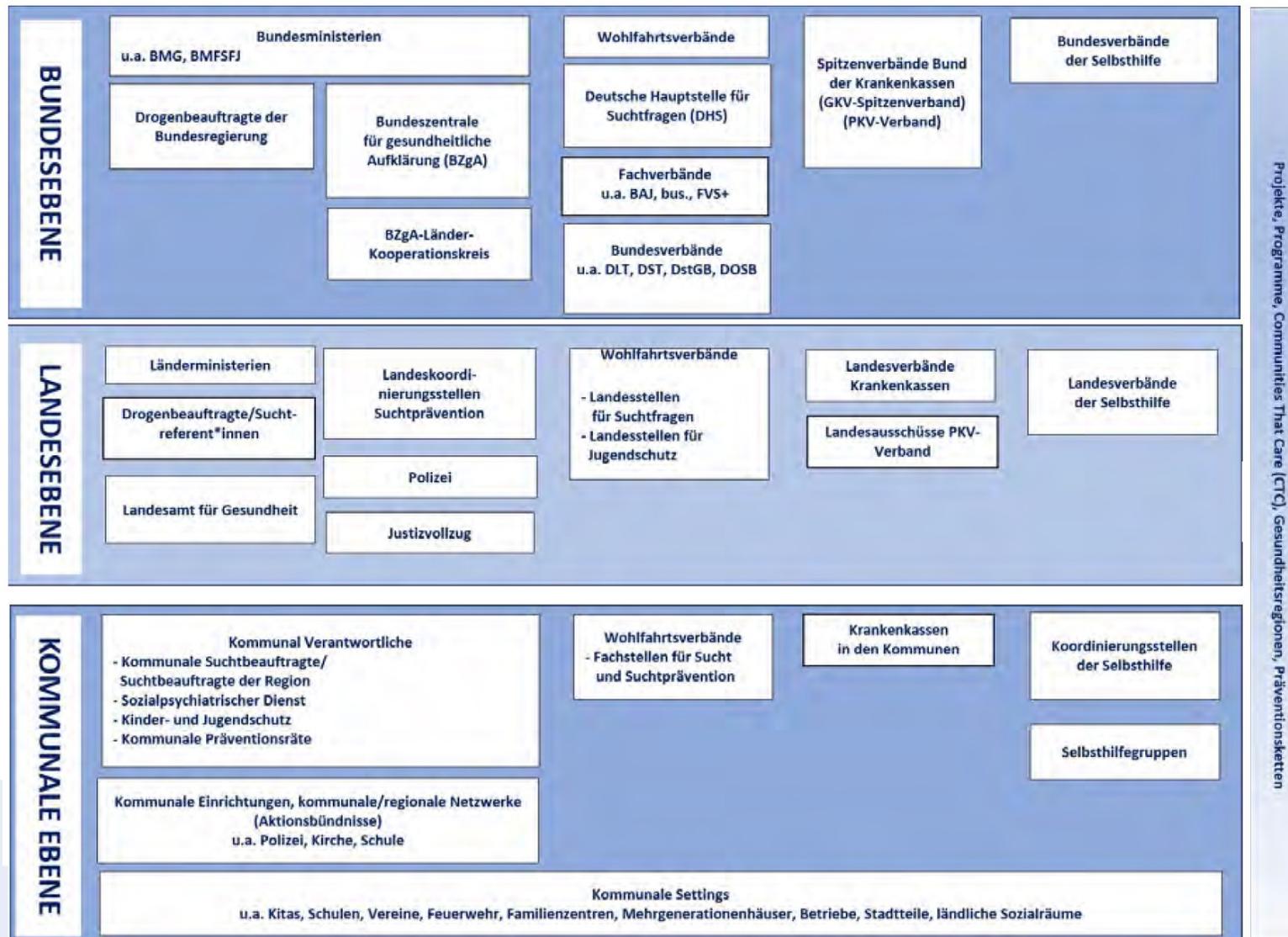


Abbildung 2:
Föderale Strukturen
der Suchtprävention
in Deutschland ¹⁸

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

3 Ziele und Strategie der Suchtprävention in Niedersachsen	37
3.1 Niedersachsen in den föderalen Strukturen der Suchtprävention	37
3.2 Leitziele	41
3.3 Handlungsziele	42
3.4 Strategie und Handlungsfelder für die niedersächsische Suchtprävention	43
3.4.1 Überblick: Kernaufgabenstärkung, Reichweitenerhöhung und Effektivitätssteigerung	44
3.4.2 Neujustierung der Präventionsarten	49
3.5 Netzwerkarbeit als Ziel und Strategie	51
3.5.1 Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene	51
3.5.2 Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen	52
3.5.3 Kooperationen auf kommunaler Ebene	54

Abstimmung und Zusammenarbeit auf Landesebene

ReFAS

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

4 Strukturen und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen	55
4.1 Gesetzliche Grundlagen	56
4.2 Administrative Steuerung und Finanzierung	57
4.3 Aufgaben, Settings und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen	58
4.3.1 Akteurinnen und Akteure und Settings auf Landesebene	59
4.3.1.1 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	59
4.3.1.2 Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS)	59
4.3.1.3 Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS)	61
4.3.1.4 Landespräventionsrat (LPR)	62
4.3.1.5 Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (LVG & AFS)	62
4.3.1.6 Polizei in Niedersachsen	63
4.3.1.7 Justizvollzug	64
4.3.1.8 Selbsthilfe	65
4.3.2 Weitere Akteurinnen und Akteure und Settings	66
4.3.2.1 Kinder- und Jugendhilfe (Jugendämter), Familien und Frühe Hilfen	66
4.3.2.2 Jugendämter	67
4.3.2.1.2 Familien	68
4.3.2.1.3 Frühe Hilfen	69
4.3.2.3 Kindertagesbetreuung - Krippen und Kindertagesstätten	70
4.3.2.4 Schulen	74
4.3.2.5 Hochschulen	76
4.3.2.6 Medizinische und psychosoziale Versorgung	77
4.3.2.7 Gesundheitsämter	77
4.3.2.8 Sozialversicherungsträger	79
4.3.2.9 Gewaltberatungsstellen, Beratungs- und Interventionsstellen (BISS), Frauenhäuser und Opferhilfebüros	79
4.3.2.10 Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen	80
4.3.2.11 Betriebe	81
4.3.2.12 Verbände insbesondere Sportvereine und Jugendverbände	83
4.3.2.13 Ambulante und stationäre Senioreneinrichtungen	84

Aufgaben, Settings und Handlungsfelder auf Landesebene

Weitere Aufgaben, Settings und Handlungsfelder über die gesamte Lebensspanne

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

4 Strukturen und Handlungsfelder der Suchtprävention in Niedersachsen	55
4.1 Gesetzliche Grundlagen	56
4.2 Administrative Steuerung und Finanzierung	57

Administrative Steuerung und Finanzierung in Niedersachsen

- Kombination von Landesmitteln und kommunalen Mitteln.
- Haushalt MS jährlich 460.000 € für Präventionsfachkräfte eingestellt, die in mindestens gleicher Höhe mit kommunalen Mitteln gegenfinanziert werden müssen, um den Landeszuschuss zu erhalten.
23.000 € je Vollzeitstelle
- Stand 2020: 20 Fachkräfte in den Fachstellen für Suchtprävention landesgefördert sowie eine Vollzeitstelle für eine Referentin zur Koordinierung der Suchtprävention in der NLS aus Landesmitteln finanziert.
- Für die Zuwendung der Landesmittel und die administrative Kontrolle über die Einhaltung der Bestimmungen der Richtlinie des MS ist das Niedersächsische Landesamt für Soziales zuständig.
- Weitere 6 Stellen für die suchtpreventive Arbeit werden darüber hinaus aus kommunalen oder anderweitigen Quellen (Projekt- oder Eigenmittel der Träger) bestritten.
- Landesförderung der 75 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention in Niedersachsen wird mit jährlich ca. 4,6 Mio. € die Basis für die Arbeit der Präventionsfachkräfte an einer zentralen Stelle im kommunalen Setting unterstützt.
- NLS nach dem N WohlfFöG aus dem Etat des MI (Titelgruppe 84 13-1 165) Finanzhilfe in Höhe von jährlich 800.000 €, um ein landesweites Netzwerk von 24 Fachkräften (0,5-Stellen) für die Prävention und Beratung von Klient*innen mit einer Glücksspielproblematik bzw. -sucht betreiben und finanzieren zu können.
- Zur Koordinierung und Steuerung des Netzwerkes ist bei der NLS eine Referentin für Glücksspielsuchtprävention (0,75-Stelle) angestellt.

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

Aufgaben, Settings und Handlungsfelder auf Landesebene Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS)

Tabelle 4:
Maßnahmen zur
Suchtprävention in
Niedersachsen 2020
nach den wichtigsten
Settings
(NLS 2021a)

Setting/Arbeitsbereich	Maßnahmen zur Suchtprävention 2020 in %
Schule	46
Freizeit	29
Familie	25
Suchthilfe	8
Betrieb/Ausbildung	8
Kinder- und Jugendhilfe/Jugendarbeit	6

Tielking & Rabes 2022: 60

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

5 Aus- und Weiterbildung	86
5.1 Hochschulen	86
5.2 Fortbildungen für Fachkräfte	86
5.3 Nebenamtliche Ansprechpersonen für Suchtfragen	87
5.4 Suchtkrankenhelferinnen und Suchtkrankenhelfer, Suchtkrankenberaterinnen und Suchtkrankenberater (VHS)	87
5.5 Ehrenamtliche Suchthelferinnen und Suchthelfer	88
5.6 Betriebliche Suchtgefährdetenhelferinnen und Suchtgefährdetenhelfer	88

Aus- und Weiterbildung

„Aus- und Weiterbildungsangebote zur Suchtprävention sind hauptsächlich auf die Lebenswelten unterschiedlicher Zielgruppen ausgerichtet. Sie richten sich mehrheitlich an die in den Settings Schule, Freizeit, Betrieb und Hochschule agierenden Präventionsakteur*innen, sowie an Ehrenamtliche und Beauftragte (siehe auch Kapitel 5.2).“

Tielking & Rabes 2022: 86

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

6 Evidenzbasierung	89
6.1 Memorandum „Kölner Klausurwoche“	91
6.2 BZgA-Memorandum	92
6.3 Weiterentwicklung von Standards in der niedersächsischen Suchtprävention im Fokus der Evidenzbasierung	94

Anwendungsorientiertes Verständnis der Evidenzbasierung

3 Ziele in Niedersachsen im Vordergrund

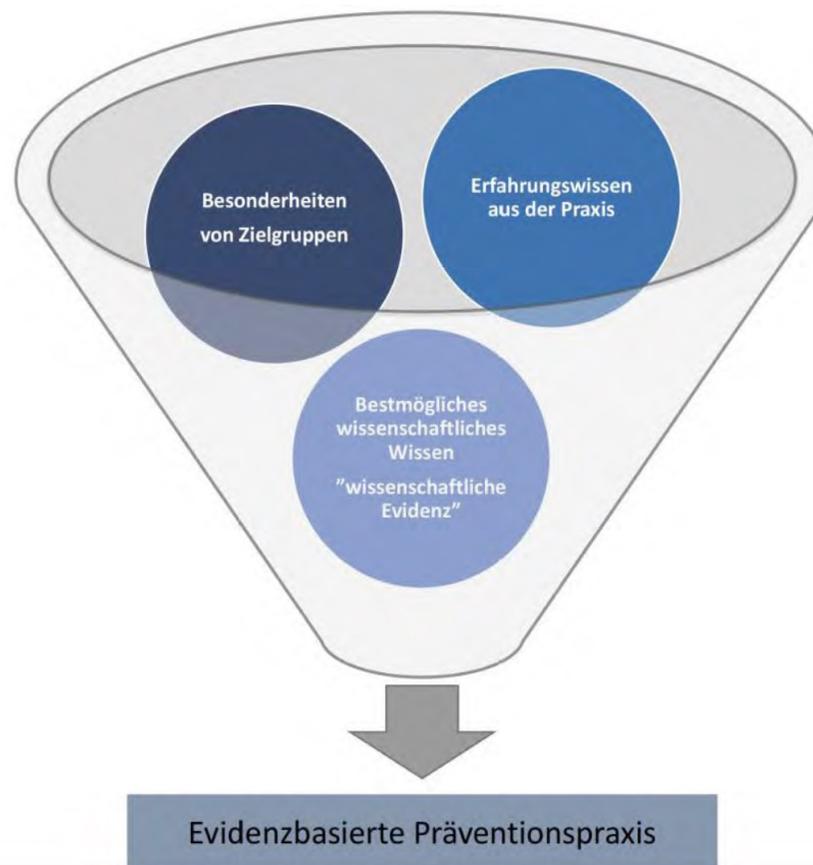
1. Für suchtpreventive Programme mit einer nachgewiesenen guten Evidenzlage ist es das Ziel, diese weiter zu verbreiten.
2. Es sind Möglichkeiten bereitzustellen, um vorhandene Suchtpräventionsprogramme, die bestehenden Qualitätskriterien entsprechen, einer Wirkungsüberprüfung zuzuführen.
3. Suchtpreventive Angebote, für die nach der geltenden Evidenzlage keine oder gar kontraproduktive Wirkungen zu erwarten sind, sollten nicht weiter angewendet werden.

Tielking & Rabes 2022: 89ff.

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

6 Evidenzbasierung	89
6.1 Memorandum „Kölner Klausurwoche“	91
6.2 BZgA-Memorandum	92
6.3 Weiterentwicklung von Standards in der niedersächsischen Suchtprävention im Fokus der Evidenzbasierung	94

Abbildung 3:
Evidenzbasierte
Präventionspraxis



2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

6 Evidenzbasierung	89
6.1 Memorandum „Kölner Klausurwoche“	91
6.2 BZgA-Memorandum	92
6.3 Weiterentwicklung von Standards in der niedersächsischen Suchtprävention im Fokus der Evidenzbasierung	94

Änderungsbedarf in Niedersachsen

„Es ist dringend erforderlich eine allgemein anerkannte niedersächsische Empfehlungsliste für evidenzbasierte Suchtpräventionsprogramme zu erarbeiten, um den Akteur*innen in der Suchtprävention zu ermöglichen, praktisch bewährte und evidenzbasierte Programme identifizieren und nutzen zu können.“

Grundlage: „Grüne Liste“

Tielking & Rabes 2022: 94f.

Inhalte

- 1. Konzeptioneller Ansatz**
- 2. Zielsetzungen & Handlungsempfehlungen**
- 3. Ausblick**

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

7 Fazit

96

Fazit

„Das Konzept bietet einen abgerundeten fachlich-fundierten Orientierungsrahmen für alle Akteur*innen und strukturellen Ebenen, die sich an der Umsetzung für eine moderne und effektive Suchtprävention in Niedersachsen beteiligen möchten.“

Tielking & Rabes 2022: 96f.

2. Zielsetzungen und Handlungsbedarfe

8 Fazit94

Fazit

„Der Erfolg des Konzepts hängt jedoch auch in besonderem Maße stark davon ab, welche personellen und finanziellen Ressourcen auf dem Gebiet der Suchtprävention zur Verfügung stehen.

Vor diesem Hintergrund wäre es hilfreich und wünschenswert, wenn die derzeit vorhandenen öffentlichen Förderungen (Land, Kommunen, Krankenkassen) dahingehend ausgeweitet werden, dass zukünftig jeder Landkreis bzw. jede kreisfreie Stadt in Niedersachsen mit mindestens einer Fachkraft für Suchtprävention ausgestattet ist und damit die suchtpreventive Versorgung landesweit flächendeckend sichergestellt ist.“

Tielking & Rabes 2022: 97

3. Ausblick



- 1. Das neue Suchtpräventionskonzept in Niedersachsen bietet eine zeitgemäße Orientierung für die kommunale Arbeit in den unterschiedlichen Settings.**
- 2. Es gibt eine Vielzahl an konkreten Hinweisen und Ansätzen Suchtprävention weiter zu stärken.**
- 3. Das Wechselspiel der Präventionsarten ist zu beachten.**

3. Ausblick



Das neue Niedersächsische Suchtpräventionskonzept bietet grundlegende Informationen auch zu den heute aktuellen Themen ...

- Cannabisprävention
- Prävention und Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien
- Internetbezogene Störungen
- ...

Probieren Sie es aus...

3. Ausblick



Die nächsten Schritte ...

- Verbreitung des Konzeptes, u.a. Informationsveranstaltungen wie am 16.06.2022 „Kurz & Gut“ der NLS
- Umsetzung und Rückmeldungen der Suchtpräventionsakteur*innen
- Weitere ReFAS-Sitzungen
- Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit
- ...

3. Ausblick



Zum Umgang mit dem Niedersächsischen Suchtpräventionskonzept

Lesen Sie es,
nutzen Sie es,
machen Sie Ihre Erfahrungen,
geben Sie Rückmeldungen
zu dem was gefällt und dem was nicht passt oder fehlt.

Gemeinsam können wir zu einer erfolgreichen Suchtprävention in Niedersachsen beitragen!

Vielen Dank für's Zuhören!

Ihre Fragen & Anmerkungen ...



Kontakt

Prof. Dr. Knut Tielking

Hochschule Emden/Leer
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
Constantiaplatz 4
26723 Emden

Tel. 04921-807-1246

E-Mail knut.tielking@hs-emden-leer.de

Internet www.hs-emden-leer.de

Quellen

Die Quellen können dem Nds. Suchtpräventionskonzept entnommen werden:

Tielking, K. & Rabes, M. (2022). Niedersächsisches Suchtpräventionskonzept. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

Weitere Quellen

Bohrhardt, R. (o.J.). Konzeptentwicklung in der Sozialen Arbeit. Coburg.
<https://ikwev.org/sfiles/shared-files/3984/Konzeptentwicklung.pdf> (Stand 14.06.2022)

Pleye, (2022). Definition online. Berlin. <https://definition-online.de/konzept/> (Stand 14.06.2022).

